

Für Laibach:	
Ganztägig	8 fl. 40 kr.
Halbtägig	4 . . . 20 .
Wertetägig	2 . . . 10 .
Monatlich	70 .

Mit der Post:

Ganztägig	11 fl. — 10 .
Halbtägig	5 . . . 50 .
Wertetägig	2 . . . 75 .

Für Zustellung ins Haus viertel-jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Zagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 103.

Montag, 6. Mai 1872. — Morgen: Stanislaus.

5. Jahrgang.

Spanische Kronpräfendenten.

Die Bourbonen, welche noch in unserem Jahrhunderte vier Throne innegehabt, die Königreiche Frankreich, Spanien, Neapel und Sizilien und das Herzogtum Parma, sind ein entartetes, wahnwitziges, persönlich feiges, grausames, wollüstiges und dabei bigottes Geschlecht, das kein bedenken trägt, seiner Herrschaft, seinem vermeintlichen Gottesgnadentum Hekatomben von Menschenleben zu opfern, ein Geschlecht, gebrandmarkt in der Geschichte als der erbitterte Feind der Volksfreiheit, dagegen wohin aus innerer Wahlverwandtschaft der eifrigste Gönner der Inquisition, der Mönche und des finsternsten Pfaffentums. Vor dem Weltgericht der Geschichte, in den Jahrbüchern des Völkerelends, der Verfolgungen und des allgemeinen Rückgangs, überall dort, wohin es seinen Fuß gezeigt, steht dies Geschlecht fluchbeladen wie kein zweites da. Oftmals verjagt, zetteln sie unablässig Verschwörungen mit Banditen und Priestern gegen die Unabhängigkeit der Völker, die unter ihrem Boche gezeugt, und scheuen ebenso wenig die Mord- und Greuelthaten eines Bürgerkrieges, als die Besoldung von Räubern, um Völker und Reiche in die alte Knechtschaft zurückzuschlendern und sie als Erbgut eines Menschen oder einer Familie zu behandeln.

Wenn wir den blutgedüngten Spuren der jüngsten Thronkandidatur in Spanien nachgehen, so kommen wir zu ganz sonderbaren Helden und Trägern dieser Ansprüche. Der gegenwärtige Prätendent, der sich den „rechtmäßigen“ König Don Carlos VII. nennt, ist bereits der dritte, welcher die Fackel des Bürgerkrieges über dem unglücklichen Lande schwingt und die Keime des hoffnungsvoll aufzblühenden Verfassungslebens daselbst zu zerstören trachtet. Der letzte Carlos, der wirklich auf dem spanischen Throne gesessen, war Karl IV., 1788—1808, ein Schwach-

kopf und willensloses Werkzeug in den Händen des Liebhabers seiner Frau, der berüchtigten Marie Luisa, einer modernen Messaline. Dieser verschacherte sein Volk an Napoleon I. gegen ein Jahrgehalt von 30 Millionen Realen und verbrachte seine Tage im Schlosse zu Compiègne, während seine Söhne, die Infanten Ferdinand und Don Carlos, in Valençay bewacht wurden. Aber unter dieser unerhörten Schmach erwachte die bisher gebundene Kraft des Volkes. Edle und unedle Elemente, Nationalstolz und wilder Fremdenhass, kühner Freiheitssinn und mönchisch-feudaler Fanatismus, alles wirkte gleichmäßig zusammen, eine beispiellose Kraft des Widerstandes gegen die Napoleoniden zu erwecken. Die Belagerung von Saragossa bewies, welche Energie des Widerstandes selbst das schwache Frauengeschlecht zu entfalten vermag, wenn es sich um die Unabhängigkeit des Vaterlandes handelt. Der Krieg gegen die Franzosen hatte den Charakter des furchtbaren Volkskampfes angenommen, und die Regeln und kolossalen Mittel der napoleonischen Kriegsführung hatten hier keinen Erfolg.

Mitten unter den higigsten Kämpfen für die Befreiung hatten die Cortes (1812) Spanien eine neue Verfassung gegeben, die von der Regentenschaft und unter dem Schutze Großbritanniens sanktionirt und verkündet ward. Diese enthält die Bestimmung: „Das spanische Volk kann nicht das Erbgut einer Familie oder eines Menschen sein. Der König hat die ausübende Gewalt, die Cortes bestimmen die Thronfolge.“ Die Cortes luden 1814 Ferdinand VII., als ihn Napoleon nach seinen Niederlagen freilassen, nach Madrid ein, um den Eid auf diese Verfassung zu leisten. Dieser erklärte aber von Valencia aus die Verfassung für null und nichtig, stellte die Inquisition wieder her, ließ Mönche, Klöster und Jesuiten wieder aufleben und begann eine grausame Verfolgung nicht blos der wenigen

Anhänger Josefs, sondern auch gegen die der Cortes und der Regentenschaft. Bald war das Ausland mit tausenden von spanischen Flüchtlingen und Verbannten erfüllt, zum größten Theil solchen, die den größten Patriotismus zur Zeit des Befreiungskampfes bewahrt hatten. Ein finsterner Despotismus, mit allen Mitteln rechtloser Gewaltthät durchgeführt, bezeichnete die neue Regierung, die ohne Fähigkeit und staatsmännischen Geist von den gemeinsten Hofintriguen und Priestereinflüssen beherrscht war. Jede freie geistige Regung ward schmungslos niedergekommen, das materielle Wohl des Volkes sank immer tiefer, Spanien, ehemals das reichste Land der Erde, wo zur Zeit der Mauren außer den christlichen Reichen ein momohamedanisches Reich mit 30 Mill. Einwohnern blühte, wohin noch im vorigen Jahrhunderte die Silberstollen der neuen Welt mit ihrem Tribut segelten, war ökonomisch zerstört und verlor alle seine überseeischen Kolonien. Nun war endlich die Geduld des Volkes zu Ende. Die spanischen Patrioten, alte Offiziere des Befreiungskrieges, stellten sich an die Spitze. Am 1. Jänner 1820 verkündete den Oberstleutnant Riego an der Spitze von 4 Bataillonen die Verfassung der Cortes. Mehrere Truppencorps folgten dem Beispiel, und Nurio trat an die Spitze. In wenigen Wochen flammt durch ganz Spanien der Aufstand gegen die bourbonische Thrannei mit dem Feldgeschrei: Fluch der Inquisition, hoch die Verfassung! Von wachsender Angst bedrängt, beschwore Ferdinand endlich selbst die Verfassung, öffnete die Kerker der Inquisition und verkündete eine Amnestie. Die eingetretene Ruhe benützte der treublütige König, um durch allzeit willige Priester und Mönche den schlimmsten Pöbel für die Gegenrevolution zu werben, bis der Kongreß zu Verona den Einmarsch von 100.000 Franzosen zur Wiederherstellung der blutigsten Schreckensherrschaft, „im Namen des Thrones und des Altares“

Feuilleton.

Ein Kapitel über Nonnenschulen.

(Schluß.)

Klare und richtige Ansichten über die wichtigsten und einfachsten Gesetze der Naturlehre findet man bekanntlich auch bei weltlichen Lehrerinnen sehr selten, ja hier offenbart sich eine der ärgsten Schwächen des Weibes. Nun aber soll die wunderglänzige Nonne die Vorgänge in der Natur den Kindern zum richtigen Verständnis bringen! Die Nonne, welche in ihren Mauern von der Natur ebenso abgeschnitten ist, wie von dem warmen Menschenleben, soll den Kindern Interesse und Liebe für die Natur einflößen, sie in das Verständnis der heimischen Natur und ihres Haushaltens einführen und den Gebrauch der Naturkörper im Menschenleben lehren! Heißt das nicht den armen Nonnen übermenschliches zu-muthen? Nonnen sind in ihrer Art in der Schule manchmal recht willig und fleißig. Aber es ist bekannt, daß die Schulerziehung, in Frauenhände gelegt, immer in Gefahr ist, ganz veräußerlicht zu

werden. In Nonnenschulen tritt dies noch auffallender hervor; das auswendiglernen und herunterrecitiren verstehen die Kinder dort prächtig, das Verständnis aber ist ein halbes, und Zöglinge solcher Schulen vergessen darum das „gelernte“ noch rascher als andere Kinder, weil sie eben nichts gründliches gelernt haben.

Nun sollen aber die Mädchen in der Nonnenschule auch zeichnen, singen und turnen lernen! Die guten Nonnen fassen ja in der Regel gar nicht auf, was das turnen für Mädchen bedeutet, und betreuen sich oft bei dem bloßen Worte turnen. Man sehe doch den Lehrplan einer achtklassigen oder überhaupt einer mehrklassigen guten Stadtschule an und vergleiche mit dem Lehrziel einer solchen Anstalt oder gar einer Bürgerschule für Mädchen das an einer Nonnenschule erlernte, und man wird den Unterschied so groß finden, daß man sich selbst die Frage beantworten kann, ob Nonnenschulen im stande sind, die Aufgabe der Volkszerziehung im Sinne des neuen Schulgesetzes zu lösen.

Was die Mädchen in Nonnenschulen am besten lernen, das sind die weiblichen Handarbeiten. Aber schon der Unterricht in der mit diesem Gegenstande

so innig zusammenhängenden Haushaltungskunst muß ein sehr mangelhafter sein, weil die dem Leben und der Familie entrückte Nonne nicht die geeignete Persönlichkeit ist, die Bedürfnisse des Hauses und der Familie zu erfassen.

Aus dieser der Wirklichkeit entnommenen Darstellung wird jedermann ersehen können, was er von der heuchlerischen Phrase zu halten hat, mit welcher die Ultramontanen den Eltern die Kinder für die Klosterschule abschwäzen.

Wir sind aber in dieser Darstellung bisher immer von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Nonnen mit den Kindern gut umgehen und gerne in der Schule sind. Das aber Nonnen endlich auch alte Jungfern werden und moros sind, wenn sie etwa von einer beschränkten, laienhaften oder herben Oberin scharf regiert werden, ist nicht unbekannt; daß Nonnen manchmal Kinder auch auf unverantwortliche Weise in ihren Privatschulen behandeln, ist längst ein öffentliches Geheimnis.

Wer aber etwa glauben sollte, daß hinter den „heiligen Mauern“ immer ein heiliger Gottesfriede walte, der muß noch sehr unschuldig sein. Nicht immer ist es die weibliche Sanftmut, welche in den

beschlossen hatte (1823). Nun unter dem Schutze der französischen Bayonette befand sich der edle Ferdinand in seinem Elemente, tausende von Patrioten wanderten auf das Schaffot, in die Kerker oder in die Verbannung, der edle Riego ward in einen Sack gesteckt und zum Galgen geschleift. „Feste und Prozessionen, Mönche und Klöster überall, Räuber auf den Heerstraßen, Verfolgungen in jedem Augenblick, Elend und allgemeiner Rückgang,“ so schildert Garrido in seinem Geschichtswerke: „das heutige Spanien“, die letzten zehn Regierungsjahre des Bourbons Ferdinand VII. „Weil jeder gebildete Mann seine Regierung verabscheuen mußte, wollte Ferdinand VII. den öffentlichen Unterricht vernichten; er schloß die Hochschulen und stiftete dafür eine Schule — der Stierkämpfe!“ heißt es an einer andern Stelle. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Mai.

Inland. Der Jubel der Österreicher, womit sie einen alten Kampfesgenossen aus dem Jahre 1848 begrüßt haben, ist durch einen argen Miston gestört worden. Wie wir telegraphisch gemeldet, hat der Gemeinderat von Wien den gesuchten Hans Kudlich zum Ehrenbürger der Reichshauptstadt ernannt; die niederösterreichische Statthalterei hat aber diesen Beschluß aus dem Grunde sistirt, weil Hans Kudlich nicht mehr österreichischer, sondern amerikanischer Staatsbürger sein soll, mithin das Ehrenbürgerrecht einem Ausländer verliehen wurde. Das Statut gibt nun der Stadt Wien das Recht, ausgezeichneten Männern, welche um den Staat oder um die Gemeinde sich besonders verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Daz sich Hans Kudlich nicht blos um eine einzelne Gemeinde in Österreich, sondern wahrhaftig und wirklich um den Staat verdient gemacht habe, darüber hat der begeisterte Empfang entschieden, der ihm bei seinem wiedererscheinen auf österreichischem Boden bereitet ward. Daz er nicht nach Österreich gekommen, um für republikanische oder gar Umsturzideen Propaganda zu machen, sondern daß jedes seiner Worte den reinsten Patriotismus athmete, wenn auch einen etwas anders gestalteten, als unsere feudalklerikalen und bureaukratischen Köpfe für zünftig erklärten wollen, beweist seine linzer Nede. Zum mindesten ist der Schritt der Sistirung des Gemeindebeschusses, wenn dessen Urheberschaft höher hinaufreichen sollte, ein arger politischer Misgriff, schon deshalb, weil wir von unserem gegenwärtigen Ministerium kleinliche politische Nergleien und Bosheiten à la Hohenwart nicht vermuten.

Daz die czechischen Blätter, um das czechische Volk von seiner Großmacht-Stellung zu überreden und um sich zu gleicher Zeit bei allen Nationen

„Bräuten des Himmels“ wohnt. Unfriede, Neid, Unverträglichkeit, Klauschucht, Spionage, Angeberei, Knechtung durch die Oberin und Duckmäusei — diese und andere sittliche Fehler sind in den Nonnenklöstern keine seltenen Gäste.

Nur eine frische, klare, offene, selbstbewußte Menschenseele kann wieder heilhaft auf junge Menschenseelen wirken. Der Mensch ist nicht geboren, um lebendig hinter Mauern vergraben zu werden; er ist für das Leben, für den Wechselverkehr seinesgleichen geboren. Wer diese Bestimmung aus frommem Wahns, aus geistiger Beschränktheit, aus momentaner Verzweiflung, durch den despotischen Willen der Verwandtschaft oder sonst aus irgend einem traurigen Grunde verfehlt hat und das Opfer eines lange nicht mehr zeitgemäßen Institutes geworden ist; wer — wir wiederholen es — weder glücklich noch natürlich ist, den kann man bedauern, bemitleiden; man kann ihn in seiner Weise achten und schätzen, aber ihn als Jugendbildner, und zwar als den besten zu empfehlen, das können nur Leute, die nicht wissen, was sie thun, oder ultramontane Priester — die sehr gut wissen, was sie thun. (D. B.)

sächerlich zu machen, mitunter selbständige äußere Politik treiben, ist bekannt. Neuerdings hat ihnen der Ausfall der Landtagswahlen wieder Veranlassung zu folgender „Note“ an das deutsche Reich gegeben: „Jeder der weiter sieht, betrachtet alles, was jetzt in unserem Vaterlande vorgeht, als ein unvermeidliches Uebel, welches die deutschen Siege auf den französischen Schlachtfeldern uns gebracht haben. Lasset aber Frankreich nur einige Jahre sich erhölen, lasset Rußland und Serbien nur noch einige Jahre an der Vervollständigung ihrer Kommunikationsmittel und militärischen Bedürfnisse arbeiten, und jenes unvermeidliche Uebel wird nicht mehr existiren. Dafür bürgen wir euch, ihr Herren, mit unserer Ehre, daß auch wir in diesen einigen Jahren die Hände nicht in den Schoß legen, sondern fleißig und unablässig an der Vervollständigung unserer nationalen Organisation und an der Verbesserung unserer materiellen und geistigen Interessen arbeiten werden.“ Und dann? Wollen die Czechen etwa mobil machen?

Wo nur verwandte Seelen zu finden waren, da hat die kroatische Nationalpartei ihren Altenstiehstahl triumphirend in die Welt hinausposaumen lassen. Außer den beiden wiener Reactions-Organen und den prager Czchenblättern hat auch das Organ der Kossuth-Partei, die „Magyar Ujság“ in Pest, die angeblich von dem Banus-Stellvertreter Bakanovic an die peßter Regierung gesendeten Berichte veröffentlicht, und es dürfte schließlich nicht wundernehmen, wenn ein moskauer oder belgrader Hetzblatt unter demselben Datum die Altenstücke veröffentlicht hätte. Wir begnügen uns, auf die Thatsache hinzuweisen, daß auf Kommando an demselben Tage das Kossuthblatt in Pest, die feudalen Organe in Wien und die Czchenblätter in Prag die gestohlenen Altenstücke publiziert haben. Die Solidarität zwischen Feudalen, Kossuthianern, Kroaten und Czechen erhält dadurch einen frappanten Ausdruck. Der Ueberreiter, mit welchem die Herren Bončina und Genossen in allen der Monarchie feindlichen Lagern die gestohlene Altenbeute ablieferen, vereitelt gerade den Zweck des Manövers, den gravirerden Inhalt jener Alten als lauter Anschwärzung und Verleumündung darzustellen, und verrät ein unruhiges, schuldbewußtes Gewissen. Die kroatische Landesregierung wird hoffentlich bald mehr Licht in die Sache bringen.

Ausland. Die auswärtige Presse beleuchtet die neue Situation in Österreich in ausführlichen Artikeln. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: „Daz der Sieg der Verfassungstreuen in Böhmen, der nur durch den Großgrundbesitz herbeizuführen möglich war, dem Deutschtum keine rechte Freude bereiten kann, ist bei der Art der Kampfmittel leicht erklärlich. Wo Männesmut, Intelligenz und Prinzipientreue nicht den Ausschlag geben konnten, sondern nur Geldmanipulationen, um die czechischen Feudalen am sichersten mit den gleichen Waffen zu schlagen, da sinkt der nationale Kampf zum tödten, geistlosen Rechenezempel herab. Nicht Menschen, sondern Bodenwerte haben miteinander gerungen, und die Börsen von Prag und Wien waren die Wahlbureaux. Es ist dies übrigens nicht neu. Der Sieg des Großgrundbesitzes liegt überhaupt kein gesunder Gedanke zu Grunde; aber während des letzten Wahlkampfes in Böhmen trat das ungern diefe dieser Institution eben nur in besonders gresser Weise zu Tage, und man möchte sich für die Deutschen Böhmens schämen, daß sich die seit vielen Jahrhunderten angejessene deutsche Intelligenz in keiner anderen würdigeren Weise den Sieg über die slavisch-feudal-ultramontane Unnatur zu sichern wußte. Indessen freuen wir uns der Thatsache, daß die Vertretung Böhmens wieder eine deutsche ist, daß hoffentlich während der nächsten Jahre kein czechisch-feudaler Landesausschuss seine Orgien aufführen, kein reichsverräterischer Landtag fundamentalaristikel schmieden wird.“

Der Berliner „Börsen-Courier“ schreibt: Bezuglich der Ernennung des Kardinals Prinzen Hohenlohe zum deutschen Botschafter in Rom ist festzuhalten, daß, bevor die Abreise des Kardinals auf seinen neuen Posten erfolgen kann, die Rückübertragung des Papstes abzuwarten ist, ob ihm die Person des Botschafters genehm erscheint. Sollte diese Aufgabe, was kaum zu erwarten, ablehnend laufen, so würde voransichtlich gar keine diplomatische Vertretung beim päpstlichen Stuhl eintreten.

Das jüngste *Unwesen in Thiers* hat, wie ein pariser Korrespondent der „Kölnerischen Zeitung“ berichtet, so unbedeutend es auch an und für sich gewesen, doch in verschiedenen Kreisen die Frage nach dem „lendemain“ wachgerufen. Insbesondere soll der Kriegsminister, General Eiffel, es für seine Pflicht gehalten haben, die hervorragendsten Generale der Armee von Paris und Versailles um sich zu versammeln, um ihre Ansichten für den immerhin möglichen Fall zu erfahren, daß in der Präsidentschaft der Republik eine Bacanze eintreten sollte. Die Antwort soll nun in unerwarteter Einstimmigkeit dahin ausgefallen sein, daß alle erklären, sich ohne bedenken den Beschlüssen der Nationalversammlung unterordnen zu wollen. Diese Anerkennung der bestehenden Zustände von Seite der Generale soll in Chasselhurst besonders verstimmt haben. Gerechtes staunen muß es hervorrufen, daß die imperialistische Clique, nach all der Schmach und Schande, welche ihr gebahren über die französische Armee gebracht hat, noch immer auf Sympathien in derselben hofft.

Der carlistische Aufstand liegt trotz aller clerikalen Rodomontaden in den letzten Tagen. Don Carlos selber scheint bereits Fersengeld genommen zu haben, wenn er überhaupt wirklich in Spanien war. Marshall Serrano operiert mit großer Energie. Aus seinem Hauptquartier Tudela erließ er unter dem 27. April eine Proklamation an die Einwohner der insurgenzten Provinzen, in welcher er die Irregeführten auffordert, die Waffen niederzulegen, alle guten Patrioten aber, sich um die Fahnen der Nation, des Königs und der Freiheit zu scharen; gegen diejenigen, welche seiner Aufforderung ungeachtet an der Empörung teilnehmen, und namentlich gegen die Anführer derselben droht er unerbittlich zu sein. „Mögen wir alle“, schließt er, „uns unter der Regide der Verfassung und der Gezege vereinigen und nur in den Friedensruf ausbrechen: Einigkeit und Brüderlichkeit zwischen dem Volle und der Armee!“ — Der Name des Königs Almádeo wird in diesem Altenstücke auffallenderweise nicht erwähnt. — Neuesten offiziösen Meldungen zufolge hätten die Truppen Serrano's bei Tudela die Insurgenten geschlagen; dreihundert Tote oder Verwundete wären auf dem Platze geblieben.

Die französischen Behörden an der spanischen Grenze treffen Maßregeln, um die carlistischen Banden, welche sich auf der Flucht befinden und dort erwartet werden, zu entwaffnen und zu internieren. Nada hat seine Bande bereits im füße gelassen.

Weltansstellung in Wien 1873.

(Fortsetzung.)

C. Wein- und Obstbau.

Die Kultur der Weinreben und Obstpflanzen, die weitere Verarbeitung der aus ihnen gewonnenen Produkte in verlässliche Form ist so sehr von dem eigentlichen landwirtschaftlichen Betriebe und mehr noch vom Gartenbau verschieden, daß eine besondere Behandlung des Obst- und Weinbaus in einer entsprechenden Abtheilung, wenn auch zum ersten mal bei einer Weltansstellung, angemessen erscheint.

Die Weltansstellung in Österreich wird dem Wein- und Obstbau eine der Wichtigkeit dieses Kulturzweiges, besonders in national-ökonomischer Beziehung, gebührende Stellung gewähren und vorzugsweise dafür sorgen, daß den Besuchern ein möglichst getreues Bild von den Fortschritten in der Kultur sowol, als auch in Beziehung der Verarbeitung von Obst und Weintrauben, gegeben werde.

Indem wir spezialistisch, ist eine gründliche Behandlung des Stoffes ermöglicht, daher müssen wir

Es auch in Beziehung des Obst- und Weinbaus als einen wesentlichen Fortschritt betrachten, wenn der Unterricht in diesen Kulturzweigen von demjenigen über Landwirtschaft getrennt wurde, und heute eine große Anzahl besonderer Lehranstalten sich ausschließlich mit Obst- und Weinbau beschäftigt. Die Spezialisierung ist aber nicht allein in betreff des Unterrichtes eine vollendete That, sondern allenthalben bilden sich besondere ökonomische Versuchsstationen, denen ein reiches Feld der Tätigkeit geboten erscheint.

Der großen Bedeutung des Wein- und Obstbaues entsprechend ist auch die Literatur, und nicht nur gebentausende von Werken — in allen Sprachen — Zeugnis von dem regen Interesse, welches man diesen Kulturzweigen zuwendet, sondern auch eine Menge von Zeitschriften ermöglichen den so notwendigen Verkehr zwischen den einzelnen Produzenten.

Wein- und Obstbau ist zur selbständigen Wissenschaft geworden, denn es ist nicht mehr allein die Praxis, auf welche die Lehren begründet erscheinen, sondern alle jene Hilfswissenschaften werden zu rate gezogen, welche allein uns zur Aufklärung und zum Verständnis führen können und deren Grundlagen das weiterschreiten ermöglichen. Sowie wir in der Landwirtschaft keine richtige Düngung, keine naturgemäße Fütterung ohne Anwendung von chemischen, physiologischen Grundsätzen uns denken können, ebenso wird auch die Kultur der Weinrebe und des Obstbaumes allein mit Zuhilfenahme der exakten Wissenschaften entsprechend in Ausführung gebracht werden können; ja die Behandlung des Weines erscheint uns heute ohne Chemie mehr als Rezeptenarbeit.

Die Gegenstände, welche zur Aufstellung gelangen, können ihrer Natur nach nicht in einem gemeinschaftlichen Raum untergebracht werden, indem Wein, Pflanzen, Geräte &c. besondere Lokalitäten in Anspruch nehmen. Die Obst- und Weinbauausstellung wird sich deshalb theils an diejenige der Landwirtschaft, theils an die des Gartenbaues anschließen müssen.

Die Ausstellung für Obst- und Weinbau wird folgende Abtheilungen enthalten:

- Produkte aus Baum- und Rebschulen,
- Erziehungsarten von Obstbäumen und Reben,
- Werkzeuge und Maschinen,
- frisches Obst und Trauben,
- Produkte, welche aus Obst und Trauben gewonnen werden,
- Gegenstände, welche auf den Unterricht und die wissenschaftliche Entwicklung des Obst- und Weinbaues bezug haben.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Tagessgeschichte.

Zwei steinreiche ungarische Deputirte standen sich in einem neograder Wahlbezirk gegenüber und schickten ihren Wählern wahhaft lucullische Malzeiten aus; der eine stieb den andern zu überbieten. Eines Tages kam Herr B. in den Wahlbezirk und erkundigte sich bei seinem Alterego, womit Herr C., sein Gegner, die lästernen Wähler gestern traktierte. Die Antwort lautete: „Herr, er hat gestern zehn fette Schweine schlachten lassen, der Enthusiasmus war ein riesiger!“ — „Nun gut,“ erwiderte Herr B. lachend, „so lassen Sie heute zehn Stochten schlachten!“ Und so gehah's. Kurze Zeit darauf begab sich Herr B. nach Pest und besuchte Franz Deak, dieser fragte ihn leutselig: „Nun lieber B., wie stehen Sie bezüglich Ihrer Wahl?“ Worauf dieser ganz gemüthlich erwiderte: „Ich befinde mich im selben Verhältnisse wie der Ochs zum Schwein.“ Deak wider sprach diesem zoologischen Vergleich nicht.

Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck wurden aus Ländern eine Anzahl Brieftauben als Geschenk überwunden, die in dem zoologischen Garten Berlins untergebracht wurden. Dieses Geschenk hat Veranlassung gegeben, in Erwögung zu ziehen, ob diese Brieftauben nicht zu militärischen Zwecken verwendet werden können. Es sind zu diesem behufs Korrespondenzen zwischen dem Chef des Generalstabes der preußischen Armee und dem Kriegsministerium gepflanzt worden, welche unter Zustimmung des Kaisers zu dem

Resultat geführt haben, daß gegenwärtig und in Zukunft in den Grenzfestungen des deutschen Reiches Brieftaubenstationen zu errichten und zu erhalten seien. Vorläufig sind die Festungen Köln, Mez und Straßburg an der westlichen Reichsgrenze zu solchen Stationen ausersehen, und werden dort die Brieftauben einstweilen untergebracht werden, um aus ihnen an Ort und Stelle Nachzucht zu erzielen. Außer diesen Stationen wird seitens der Militärverwaltung in dem Berliner zoologischen Garten eine Zentralstation errichtet werden. Der Zweck dieser Zentralisation ist der, der möglichst schnellen und zahlreichen Vermehrung dieser Tauben, deren militärischen Wert namentlich für eingeschlossene Plätze die Erfahrungen des letzten Krieges hinreichend dargethan haben.

— Aus Rom wird dem „Dz. B.“ geschrieben: „Der römische Verein „zur Unterstützung katholischer Interessen“ verehrte dem heiligen Vater ein Bild, das man eine Illustration des Neukatholicismus zu nennen berechtigt ist. Auf einem herrlichen Throne sitzt Pius IX. in Gebet versunken. Rings um den Thron befinden sich fünf Weiber, in denen die Welttheile personifizirt sind, und welche ihre Arme nach ihm ausstrecken. Oberhalb des Papstes schweben Gott Vater und der heilige Geist. Christus fehlt und ist in der heiligen Dreifaltigkeit durch Se. Unfehlbarkeit ersetzt. Das Bild, welches in tausenden von Photographien verbreitet wurde, verdolmetscht offenbar die Lehre der Ultramontanen: „Statt des Kreuzes der Thron eines Herrschers, statt des Evangeliums der Syllabus und statt des Heilandes der Papst.“ Der polnische Korrespondent wundert sich nur, daß er bei diesem Bilde, das übrigens ein künstlerisches Prachtstück ist, zur Seite des Pontifex maximus den heiligen Ignatius Loyola vermisst muß.

— Marschall Bazaine, der traurige Held von Mez, hat es nun doch für nötig befunden, gegenüber den zahllosen Anklagen, die infolge der Verhandlungen der Kapitulationskommission gegen ihn erhoben werden, zu seiner Vertheidigung eine Schrift herauszugeben. Diese ist nun in Paris erschienen und enthält viele neue, zum Theil sehr interessante Abschnitte. Vor allem ist aus derselben zu ersehen, daß der Marschall bereits Ende September in Unterhandlungen mit dem Prinzen Friedrich Karl getreten ist, die eine Restaurierung der bonapartischen Dynastie durch die meyer Arme bezeichneten. Die Erscheinung des berühmten Regnier, die Sendung des Generals Bourbaki nach England zur Kaiserin Eugenie hängen mit diesem Projekte Bazaine's zusammen. Der Kommandant der „Rheinarmee“ suchte diese seine Schritte mit dem Hinweis auf den Eid, den er dem Kaiser geleistet, zu rechtfertigen, ja gerodezu als von der militärischen Pflicht geboten darzustellen. Vom Standpunkt der starren Gesetzesbuchstaben wird man allerdings dem Marschall nicht viel vorwerfen können. Ob aber seine Haltung auch dem Lande gegenüber eine loyale war, dies wird kaum jemand zu behaupten wagen. Aus der Schrift geht übrigens noch hervor, daß schon Ende August ein Durchbruch der deutschen Berninuaglinie in einem vom Marschall zu diesem Zwecke einberufenen Kriegsrat als unmöglich erklärt wurde, da die Armee bereits zu sehr demoralisiert war und es auch an Munition fehlte. Dadurch wäre allerdings der Hauptanfall gegen den Marschall, seiner Unabhängigkeit nach den Schlachten um Metz, jede Grundlage gewonnen.

Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

Volks-Chronik.

— (Tagessordnung) der morgen nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderatsitzung: 1. Verifikation der Gemeinderatswahlen. 2. Konstituierung der Sectionen. 3. Wahl des Bürgermeisters. 4. Vortrag der Reichssection wegen Absperrung und Grundabretung des Schlupfgöschens. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Bezüglich der Annäherungsversuche der slowenischen Deputirten), die durch ihre ganz unverständige und hirnlose Opposition

die Interessen ihrer Heimat namentlich in den Eisenbahnfragen so arg geschädigt, und ihr nunmehriges einlenken gegenüber der Regierung, von dem einige Blätter gemeldet, schreibt man aus Wien: Es wiesen gegenwärtig mehrere Slavenführer aus Laibach hier, um den Bau der lader Eisenbahnlinie bei der Regierung zu befürworten. Die Annäherung dieser Herren ist nicht ohne Bedeutung und hat schon zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung gegeben. Unter anderem heißt es auch, die Herren Slovenen hätten in ihren Reden durchschimmern lassen, daß sie geneigt wären, die Wege der dalmatinischen Abgeordneten zu gehen, wenn man die Eisenbahnfrage in ihrem Sinne erledige. Ob es sich wirklich so verhält, weiß ich nicht, nur so viel ist gewiß, daß das Anbot der Slovenen um einen Posttag zu spät kommt; denn als das Ministerium mit den Dalmatinern unterhandelte, stand die Notwahlgesetznovelle noch in Frage, jetzt aber, da durch den Ausfall der Wahlen in Böhmen die verfassungsmäßige Zweidrittelmajorität im Reichsrat gesichert ist, hat die Regierung nicht mehr nötig Konzessionen zu machen. Man braucht deshalb nicht besorgt zu sein, daß die Herren Costa und Konsorten den Bau der Predilbahn vereiteln werden. Wenn die Regierung sich nicht überzeugt, daß die lader Linie vortheilhafter ist, wird sie die Predillinie nicht fallen lassen.

— (Die römisch-pannonischen Gebiete.) Das 19. Heft der Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark enthält unter obigem Titel einen längeren Aufsatz von Professor Dr. F. Pichler, dem wir folgendes entnehmen: Von den fünf Ländern Kärnten, Salzburg, Österreich, Steiermark, Krain sind nur die zwei ersten voll und zu allen Zeiten an Noricum zugehörig, die beiden Österreich nur beiläufig zur Hälfte bis an die Donaugrenze, und sowol bei Österreich, als bei Steiermark ist eine theil- und zeitweise pannonicische Zugehörigkeit in angeschlag zu bringen, wie denn eine solche überhaupt unsere Herbeiziehung von Krain motivirt. Wir haben in den vier ersten Ländern auf einem Flächeninhalt von 130439 Quadrat-Meilen 365 Fundorte von 1448 römischen Schriftsteinen, von denen insgesamt 910 grabschriftlicher Natur sind; das stellt sich mit Krain auf 48581 Quadrat-Meilen, 400 Fundorte und 1618 Schriftmäler, worunter 994 Grabschriften. Wenn wir in angeschlag bringen, daß für Kärnten im Durchschnitte auf 2 Quadrat-Meilen ein Fundort resultiert, für Steiermark auf 3, für Salzburg und Krain auf 6 für Österreich erst auf 14, so entspräche dieses Zahlen-System allerdings in der Haupstache dem Gange der römischen Reichsausbreitung, welche zuerst von Carnien herauf sich einleitet und den Donaulimes zu spätesten gewinnt. Indes stellt sich die Zahl 14 für die beiden Österreich jedenfalls zu hoch und erklärt sich nur durch den Mangel an Nachrichten, wie denn auch eine Großstadtbildung auf alten, kleinen Ansiedlungen in der Fundstatistik Aussäße erzeugt. In betreff des Verhältnisses der Denkmälerzahl auf die Quadratmeile steht Kärnten eben mit 2.06, ihm folgt Steiermark mit 1.4, Krain 0.9, Salzburg 0.7, Österreich 0.6; die absolut größte Denkmälerzahl hat Steiermark 614, ihm folgt Kärnten 338, Österreich 352, Krain 170, Salzburg 94. Diesen Zahlen entsprechend stellt sich jene der Grabschriften unter diesen Denkmälern, nämlich für Steiermark 432 (7.02 auf je 10), Kärnten 303 (7.8), Österreich 144 (4), Krain 84 (4.9) und Salzburg 34 (3.6), woraus zu erscheinen, daß Kärnten, gleichwie es alle übrigen genannten Gebiete in der Zahl der Fundorte und der Schriftmäler auf die Quadrat-Meile übertrifft, so auch in dem Prozentsatz der Grabschriften die höchste Zahl erreicht. Diese Art von Schriftmälern findet sich, wie überall so auch hier, theils an den Städten alter Ansiedlungen, die zu Städtebildungen geführt, oder als solche verlossen worden sind, dichter zusammengedrängt oder auch ins einzelne verstreut, von der Flußebene bis ins einsame Hochgebirg, während Ehrenmäler und vorwiegend auch die Grabschriften an die Städte, die Wegschriften an den Hauptstraßenzug meist des Breitbaues gebunden sind.

— (Eine arme Frau,) der vor ein paar Tagen den Mann gestorben, mit einem 20 Monate alten Kinder, in hochschwangerem Zustande ihrer Niederkunft entgegensehend, von allen Mitteln entblößt, ohne Verwandte in Laibach, da sie in Mantua geboren, ersucht uns, das Mitleid edler Menschenfreunde für ihren hilflosen und verlassenen Zustand anzusehen. Dieselbe nennt sich Luigia Prohaska, wohnt Koloseum 2. Stock Nr. 85, wohin man mildthätige Gaben richten wolle. Auch werden solche in der Redaktion des „Laibacher Tagblatt“ entgegengenommen.

Wirthschaftliches.

— **Malzkleime als Pferdefutter.** Herr G. Böppitz-Ganterhof schreibt hierüber im „Württemberger Wochenblatt“: „Bei meinen Fohlen ersehen die Malzkleime den Haser vollständig, und ich habe nun nach zweijähriger Beobachtung an der Hand der Wage den Haser bei der Fohlenzucht ganz weggelassen und gebe dafür gleiches Gewicht Malzkleime. Die Entwicklung der Thiere ist dabei in jeder Richtung eine vorzügliche, der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig, und habe ich namentlich die Bemerkung zu verzeichnen, daß mit Malzkleimen gefütterte Fohlen viel weniger von der Drüse zu leiden haben, als wenn sie Haser erhalten. Dabei kommt ein Fohlen alljährlich auf mindestens 16 Thaler weniger zu stehen, als bei Haserfütterung, Weidegang oder Grünfütterung im Sommer ohne Kraftfutterbeigabe angenommen. Meine Arbeitspferde verrichten, wenn nicht außergewöhnliche Leistungen verlangt werden, bei einem Futter von vier Pfund Haser und sechs Pfund Malzkleimen alle Arbeiten ebenso gut als bei reiner Haserfütterung und bleiben dabei stets in sehr gutem Zustande. Sicher kann bei Pferden, auch bei der schwersten Arbeit, mindestens ein Drittel der Haser-Nation durch gleiches Gewicht Malzkleime ersetzt werden. So füttert z. B. ein mir bekannter Malzfabrikant auf meine Anregung seit zwei Jahren seine sehr schwer arbeitenden Pferde mit bestem Erfolge stets zur Hälfte der Nation Malzkleime, wodurch für ihn bei sechs Pferden eine Ersparnis von nahe an 200 Thaler jährlich eintritt.

Wiener Börse vom 4. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
öster. Rente, 5% Bap.	64.80	64.90	Öst. Hypoth.-Bant.	95.50
dt. 5% in Silb.	72.30	72.40	Prioritäts-Oblig.	96.—
5% von 1854 . . .	83.75	94.—	Südb.-B. zu 500 Kr.	113.—
5% von 1860, ganz	103.25	103.35	dt. Bonds 6% p. a.	113.0
5% von 1860, ganz	124.—	124.50	Hörb. (100 fl. 5% p. a.)	102.75
Brämenf. v. 1864	146.75	147.25	100 fl. 5% p. a.	103.25
Grundrentl.-Gbl.			Staatsb. pr. Städ.	92.25
Sieiermark zu 5%.	90.50	91.—	pr. Städ.	92.75
Rämen, Kraut			Staatsb. pr. St. 1867	131.—
u. Läffenland 5 . . .	85.75	86.—	128.—	131.50
Ungarn . . . zu 5 . . .	83.00	84.—	Hubößl. 300 fl. 5% p. a.)	95.40
Kroat. u. Slav. 5 . . .	84.—	85.—	200 fl. 5% p. a.)	95.60
Gießenberg . . . 5 . . .	78.50	79.—	100.50	100.50
Aktionen.			Loss.	
Nationalbank . . .	837.—	839.—	Grebit 100 fl. 5% p. a.	185.50
Union - Bant . . .	313.75	314.25	Don.-Dampf. -Gef.	186.50
Creditanstalt . . .	335.—	335.50	zu 100 fl. 5% p. a.	99.—
2. ö. Compt.-Gef.	1000	1005	Triester 100 fl. 5% p. a.	99.50
Anglo-Österr. Bant	319.—	319.50	dt. 50 fl. 5% p. a.	120.50
Öst. Bodencred.-R.	272.—	274.—	Uener . . . 40 fl. 5% p. a.	121.50
Öst. Hypoth.-Bant	98.—	102.—	Salm . . . 40	58.—
Steier. Ecompt.-Gef.	262.—	263.—	40	59.
Franko - Austria . . .	140.25	140.75	21.50	33.—
Rai. Ferd. Nordb.	2332	2335	Uener . . . 40 fl. 5% p. a.	40
Schbahn-Gesellsch.	200.60	208.80	28.50	41.—
Rai. Elisabeth-Bahn	25.—	30.—	29.—	38.—
Karl-Ludwig-Bahn	250.—	256.50	St. Genois . . . 40	29.—
Siedenb. Eisenbahn	185.50	186.—	Windischgrag . . . 20	25.—
Staatsbahn . . .	368.—	369.—	Waldstein . . . 20	22.50
Rai. Franz-Josefsb.	210.—	210.50	Reglevic . . . 10	23.—
Württ. Baccier E. & C.	188.—	188.50	Studolst. . . 10	16.—
Württ. Bum. Bahn	182.75	183.—	14.50	17.—
Pfandbriefe.			Wochselst. (3 Mon.)	15.50
Nation. 5% verl. ab.	92.85	93.—	Aug. 5% 100 fl. 5% p. a.	94.60
Ung. Böb.-Creditaun	90.—	95.50	Frankf. 100 fl. 5% p. a.	94.75
Württ. Böb.-Credita.	103.25	104.25	London 10 fl. 5% p. a.	112.65
dt. in 5% r. u. d.	89.50	90.—	Paris 100 francs	44.40
Münzen.				44.50
				110.65
				110.75

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Lottoziehung vom 4. Mai.

Wien: 67 90 2 57 21.
Graz: 87 17 65 32 23.

Witterung.

Laibach, 6. Mai.
Trübe, abwechselnd Regen, Wollenzug aus SW.
Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.0°, nachm. 21 Uhr + 17.6° C.
(1871 + 15.5°, 1870 + 13.5°.) Barometer im fallen
734.55 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme
+ 14.8°, das gestrige + 13.2°, beziehungsweise um 3.1°
und 1.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag
1.80 Millimeter.

Verstorben.

Den 4. Mai. Dem Herrn Jakob Zobel, Schneidermeister, seine Frau Anna, im 47 Lebensjahre, in der Polanavorstadt Nr. 5 jähre an Herzähmung. — Urban Puc, Tagelöhner, alt 49 Jahre, im Zivilspital an der Gehirnverweichung. — Josef Bradule, Mehlhändler, alt 68 Jahre, in der Gradischa vorstadt Nr. 64 an der Entartung der Baucheingeweide.

Den 5. Mai. Johann Benc, Juwohner, alt 71 Jahre, im Zivilspital an der Brustwasserlucht. — Herr Anton Fleischmann, k. k. Steueramt-Kontrolor, alt 34 Jahre, in der Stadt Nr. 139 an der Lungenähmung. — Johann Schrott, Zwängling, alt 19 Jahre, im Zwangarbeitshaus Nr. 47 an der Tuberkulose.

Zahnarzt A. PAICHEL

aus Graz

wird nur noch bis 18. d. M. aus der Zahnhilfunde und Zahntechnik ordinieren.

Wohnt im **Zetinovich'schen Hause**,
Sternallee Nr. 37, im 1. Stock. (262-3)

Ein Schreiber

für eine Adolatenanzlei in Laibach wird aufgenommen.
Näheres im Zeitungs-Comptoir. (275-1)

Vorchristgemäß angemeldet und besteuert.

Fabrikfirma: Eckersdorf & Hänsel aus Berlin,

welche sich auch in Wien, Gonzagagasse Nr. 10 befindet, empfiehlt ihre **Dameneconfectionswaren**, reichhaltig assortirtes Lager in **Seide, Sammet, Rips- und Tuchjaquets**, wie auch **Mantills** und **Reigenmäntel**, sämmtlich neuester pariser und berliner Modelle.

In der angenehmen Erwartung der gefälligen Zusprüche eines geehrten p. t. Publikums wird die oben benannte Firma bemüht sein, mit solchen Preisen entgegenzutreten, deren Konkurrenz kein Kaufmann der hiesigen Stadt einzuhalten im stande sein wird.

Hochachtungsvoll

Julius Duneik,

Repräsentant der Firma.

Das Verkaufsstökal befindet sich im „**Hotel Elefant**,“ 1. Stock, Thür. Nr. 20 links. (274-1)

V. F. GERBER



zum „**Kaiser Ferdinand**“
ganz neu sortirtes Lager
aller Arten

Modestoffe für Damen & Herren.

Grenadins in allen Farben.

Barege von 30 fr. an.

Popelin, Poil, Cachemir, Lüstres u. s. w.

Jaconet, Creton und **Batist**, glatt, gestreift und Pompadour.

Seidenstoffe schwarz und farbig.

Foulard in einer und andern modernen Farben.

Rohseidenkleider.

Leinen-Röben mit Stickerei.

Trauerwaren, als: Cachemir, Delain, Barege, Grenadine, sowie Shawls und Tücher.

Echarps, Beduinen, Plaids, Sammt, Tuch- & Seiden-Jacken.

Herren-Mode-Röcke-, Hosen- & Giletstoffe.

Permanentes Lager von

Echten Rumburger, Creas-, Leder- & Haus-

Leinwänden,

Tischzeug, Servietten, Hand- & Kaffeetüchern,

Madapolans, Chiffons, gedruckten **Hemdstoffen**, so wie auch **Oxfords**,

Vorhangstoffen, Möbelzitz,

Möbelstoffen,

Strickwolle, Strick- & Nähzwirn, weißen, farbigen und mit farbigem

Hand Leinen-Tücheln, sowie aller andern Mode- und Manufakturartikel.

Muster auf Beschl. prompt. (272-2)